

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

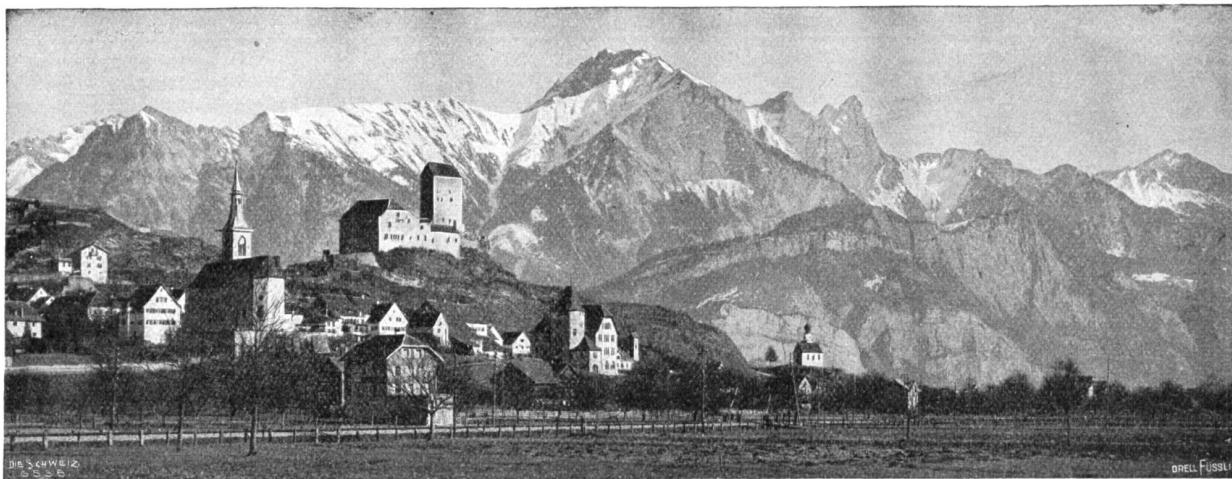
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SCHWEIZ.

DRELL-FUSSLI

Sargans mit Falknis. Phot. Anton Renn, Zürich.

Politische Uebersicht.

Vor einem Monat ein König mehr, heute einer weniger — das ist die Weltgeschichte. Böte sie nicht mehr als diesen Wechsel, es wäre kaum der Mühe wert, sie zu erleben. Wenn nicht alle Zeichen trügen und alle Telegraphendrähte lügen, so ist mit dem 4. Oktober 1910

Portugal zur republikanischen Staatsform übergegangen, und zwar unter wohlwollender Neutralität seines englischen Vormundes. Ein brennendes Interesse für diesen Übergang haben nun wohl hauptsächlich die Inhaber portugiesischer Papiere. Wird die Republik zahlen oder wird sie nicht zahlen? Das ist die weltbewegende Frage. Ob aber der Träger der Staatsgewalt Manuel II. oder Präsident Braga heißt, ist mehr nebensächlich. Immerhin haben die republikanischen Machthaber ihren Kredit in der Welt nur erhöht dadurch, daß sie nicht als Mordbuben an dem König und seiner Familie handelten, sondern ihm ritterlichen Abzug gewährten.

Eine spürbare Rückwirkung auf das benachbarte Spanien wird die portugiesische Staatsumwälzung sicherlich haben, wenngleich der Thron Alfonsos noch erheblich fester steht als der des jungen Manuel. Sie wird sich voraussichtlich äußern in einer Stärkung der republikanischen Partei und einer Verschärfung der Konfliktstimmung gegenüber dem Vatikan. Wenn man heute irgendwo Grund hat, ein Trauergewand anzulegen, so ist es in der päpstlichen Residenz. Sie verliert am meisten durch das Eingehen einer so gut katholischen Haltung, in der man sich stets als Vasallen Roms fühlte. Mit republikanischen Staatsmännern ist erfahrungsgemäß für die Kurie weniger angenehm zu verleben; sie sind ungleich weniger traitabel und gegenüber priesterlichen Ansprüchen oft sehr sans façons.



† Dr. med. Arnold Oest.

*Zürich, Mitte Oktober 1910.

In Berlin-Moabit sind große Straßenschlachten geschlagen worden, und dabei haben auch ein paar fremde Journalisten eins mit dem Säbel wegbekommen. Geschieht ihnen recht, was brauchen die immer die Nase zuvorderst zu haben! So denkt heute mancher in Berlin und — anderswo und gönnt diesen „Sensationsmachern“ die Prügel von Herzen, die sie in Ausübung ihres Berufes eingesteckt. Das nämliche liebe Publikum aber verlangt von seiner Presse allerschnellste Berichterstattung, sensationell aufgeputzte Original-Kinematographie in Bild und Wort, und die Presse, die das nicht zu leisten imstande ist, wird nicht gelesen, nicht abonniert und taugt überhaupt gar nichts. Sind das nicht Widersprüche? O ja, aber was kümmern die das liebe Publikum?

Die sozialdemokratische Tagung von Magdeburg hat mit neuen Einigkeitsbeteuerungen geschlossen. Es sah zwar nicht danach aus, als ob diese Einigkeit noch manchen Stoß aushalten könnte, doch wird man sich hüten müssen, die Macht des sozialdemokratischen Parteinfinktes und des von ihm bewirkten Zusammensetzens zu unterschätzen. Wo sie sich der Reaktion gegenüberstellt, wird sie immer einig sein und ein gut Teil der bürgerlichen Linken auf ihrer Seite haben.

Eine Enttäuschung hat Frankreich erleben müssen an seinen jungtürkischen Schüllingen, die so wenig Dankbarkeit zeugen für die weitgehende moralische Unterstützung Frankreichs für ihre Sache gegen Abdul Hamid, daß sie nicht einmal die — allerdings recht einschneidenden — politischen Bedingungen der französischen Regierung für ihre kleine 150 Millionen-Anleihe akzeptieren, sondern sich von der französischen Vormundschaft in Geldsachen geradezu emanzipieren wollen. Die

zunehmende Erstarkung des national-türkischen Gefühls ist unverkennbar.

In der Schweiz haben wir eine neue Eisenbahn eingeweiht, die Bodensee-Toggenburg- und die Nickenbahn. Es ist keine internationale Transitzlinie, kann es aber werden, wenn

Tödi und Greina einmal gebaut werden. Allerorten rüstet man sich zu dem großen Kampf am 23. Oktober, und das ganze Land widerhallt von dem Feldgeschrei: „Hie Proporz! Hie Antiporz!“



Schloss Sargans von Süden. Phot. Alfred Ryssel, Zürich.

Totentafel * (vom 24. September bis 6. Oktober). Es starb am 24. September in Zürich Buchbindermeister Emil Zellweger, ein verdientes Mitglied des zürcherischen Gewerbestandes und ein geachteter Parlamentarier, im Alter von 54 Jahren.

Am 24. September in Solothurn alt Volksbankdirektor Josef Kaufmann, 90 Jahre. Mit ihm ist wohl der letzte der konservativen Führer und Veteranen der sogenannten Kulturmärschiperiode dahingeschieden. Er hat in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine bedeutende Rolle in der solothurnischen Politik gespielt und großen Einfluss in Stadt und Land ausgeübt.

Am 30. September nach längerem Leiden dahin, reich an Ehren und Enttäuschungen, die das Leben ihm gebracht. Wir danken ihm eines der packendsten schweizerischen Volksschauspiele „Karl der Kühne und die Eidgenossen“, das Schaffhauser Festspiel und manche Dramen und lyrische Gedichte, die weniger ins Volk zu dringen vermochten; doch hat das Schweizervolk von Arnold Ott genug des Großen und Schönen gehört, um sein Andenken in Ehren zu halten.

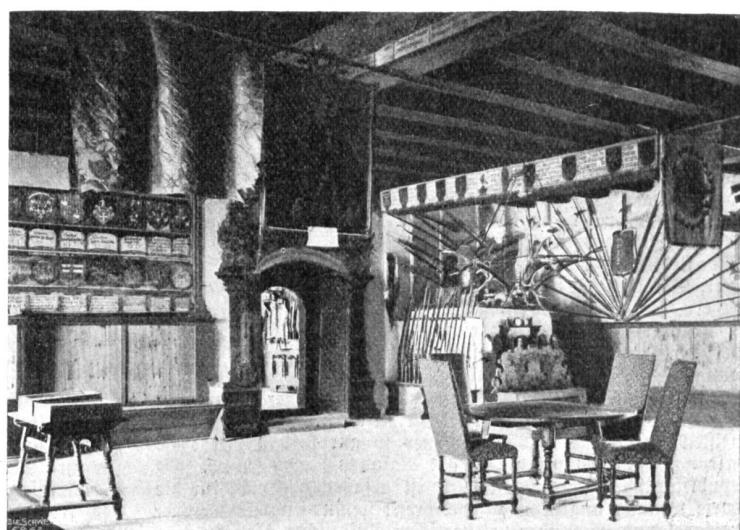
Am 6. Oktober in Basel Oberst Albert Troyler-v. Spey er Direktor der Basler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden im Alter von 74 Jahren.

Drei Tote

Arnold Ott — Josef Kainz — Geo Chavez

† Arnold Ott *).

Am 30. September starb in Luzern in seinem siebzigsten Jahre Arnold Ott. Ihrem temperamentvollsten, wuchtigsten Dramatiker hat in ihm die Schweiz verloren und auch ihren schweizerischsten Dramatiker; denn was hätten wir in unserer vaterländischen Dramendichtung, das sich an poetischer und nationaler Bedeutung Ott's Festspielen von Altendorf und Schaffhausen und dem groß angelegten Schauspiel „Karl der Kühne und die Eidgenossen“ an die Seite stellen ließe? Es war eben in Arnold Ott dieses heiße Blut und diese Kraft des Ausdruckes, von denen das Drama großen Stiles lebt, und es war in ihm auch die starke Liebe zum Vaterland und das innige Verständnis für Wesen und Geschichte seines Volkes, ohne die ein patriotisches Spiel



Bittersaal im Schloss Sargans. Phot. Alfred Ryssel, Zürich.

*) Verwiesen sei auf die z. T. reich illustrierten Essays in unserer „Schweiz“ von Heinrich Federer (III 1899, 544/46, 568/72, IV 1900, 497/500, V 1901, 297/306), Albert Geßler (VII 1903, 181 f.) und Heinrich Moser (IX 1905, 325/28), und zu dieser vielfältigen Auskunft über den verstorbenen Dichter und sein Schaffen vergleiche man die Bildnissstudie von Hans Meyer-Gassel auf dem Umschlag von Heft 24 des III. Jahrgangs.

nicht bestehen kann. Freilich hat Arnold Ott nicht nur schweizerischen Stoffen sich zugewandt, und nicht allein das Drama war sein Gebiet. Neben den genannten nationalen Spielen hat er uns auch die „Agnes Bernauerin“, die „Rosamunde“, den düstern, ereignisreichen Einakter „Die Frangipani“, die Sagentragödie „Die Grabsesstreiter“ und „St. Helena“ geschenkt, und an die stolze Dramenreihe hat sich eine stattliche Gedichtsammlung angeschlossen, die manche Perle kraftvoller, gedankenreicher Poetie enthält. Sein Größtes hat uns Arnold Ott aber doch wohl dort gegeben, wo Liebe zur Heimat und dichterische Kraft sich verbanden, eben in den Schweizerdramen, und dafür müssen wir ihm besonders dankbar sein.

Arnold Ott war ein heißer und vollblütiger Mensch, der Dichter, wie man sich ihn träumt, der alles, sein ganzes Leben, seinen Beruf (er war früher Augenarzt) den Museen opfert, ohne an etwas anderes als die Dichtung selbst zu denken. Es ist aber auch das Tragische in diesem Leben, daß es weniger reich an äußерem Erfolg als an innerer Bedeutung geblieben ist. Ernst und leidenschaftlich und groß hat Ott geschenkt, aber in Formen, die unserer Zeit nicht mehr die zugänglichsten sind. Deshalb konnte es geschehen, daß er nach großen Einzelerfolgen immer wieder unversehens in den Schatten anderer, oft auch leichterer Tagesgrößen gelangte. Aber das Schwerwiegende, das Große in seiner Kunst wird bleiben, und unter den Dichtern unseres Landes wird Arnold Ott seinen Ehrenplatz auf alle Zeiten behalten.

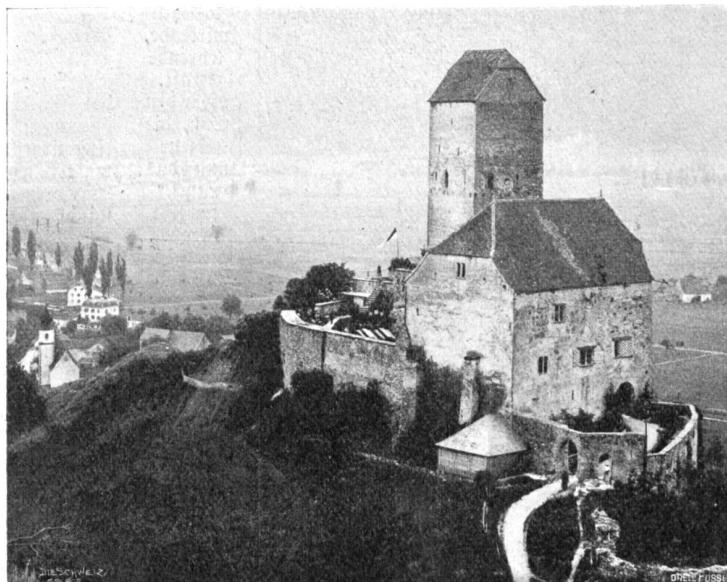
M. W.

† Josef Kainz.

Auf der Höhe seiner Kunst, auf der höchsten Sprosse des Ruhmes verließ am 20. September Josef Kainz, der große Mime, in Wien. Wochenlang rang der große Künstler mit dem Tode, schlug sich mit dem Schicksal um sein Leben, focht heldenmütig den letzten schweren Kampf, spielete seine letzte, ergreifendste, echteste Rolle, bis der große Regisseur langsam den Vorhang fallen ließ — das Spiel ist aus, die Saite sprang entzwey — — —

Geboren 1859 in Ober-Oesterreich, kam der Knabe Josef mit neun Jahren nach Wien, wo er die mittlern Schulen besuchte, mit dem Plan, später das Polytechnikum zu absolvieren. Eine Schüleraufführung, in der ihm die Darstellung des Melchthal zufiel, wurde entscheidend für sein ferneres Leben; mit dem Willen seiner Eltern nahm er dramatischen Unterricht und zwar zuerst bei einem gewissen Nillas, „der noch“, wie Kainz später oft erzählte, „von der Ehre zehrte, einst unter Heinrich Laube Insizient gewesen zu sein“. 1875 wurde er zu einem ersten Probesprechen am Burgtheater vorgelassen, trat dann als erstes

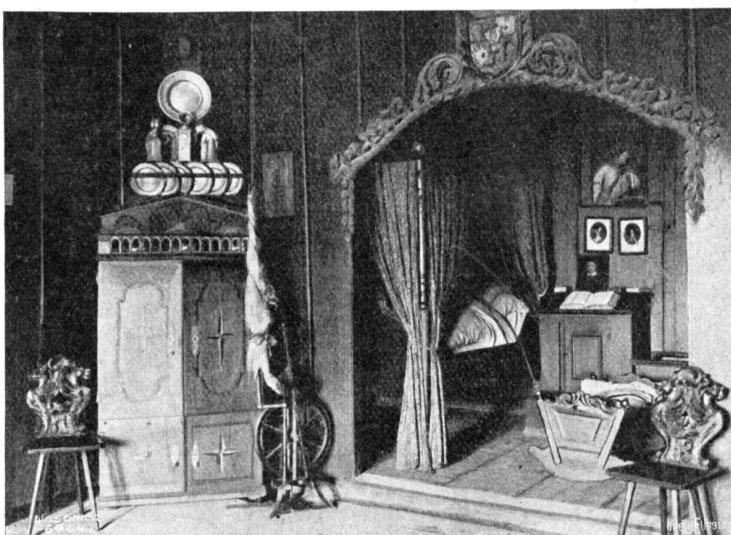
Engagement einen Vertrag mit dem Kasseler Hoftheater an, fiel dort aber derart glänzend durch, daß er postwendend nach Wien zurückkehrte und seinem Schöpfer dankte, als er unter den bescheidensten Bedingungen für den kommenden Winter in einem Provinztheater schlimmster Sorte spielen konnte. „Kainz' gänzliche Talentlosigkeit,“ konstatierte damals einmütig die



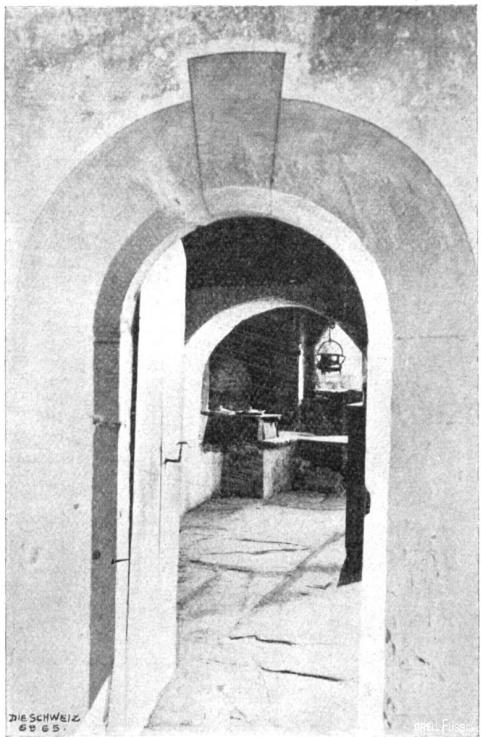
Schloss Sargans nach Norden. Phot. Alfred Rytter, Zürich.

Kritik, „ward bei seinem ersten Aufreten klar wie der Tag!“ Auch am Leipziger Stadttheater, wohin sein nächstes Engagement lautete, erging es ihm am Anfang nicht viel besser, und das Publikum war gegen seine schwächtige Person und sein Können derart voreingenommen, „daß der junge Schauspieler fürs erste nur vorsichtig und in wenig auffallenden Rollen gezeigt werden konnte“. Als er sich damals an den Piccolo-minni wagte, wurde er von den kunstverständigen Leipzigern in Grund und Boden gepfiffen. Zum Glück trieb ihn nachher ein guter Stern an das Meiningener Hoftheater; drei Jahre lang reiste er mit der herzoglichen Gesellschaft und fing an, seinem Namen in den größern deutschen Städten Geltung zu verschaffen. 1880 rief ihn Possart an das Münchner Hoftheater, 1883 fiedelte Kainz an das neuengründete „Deutsche Theater“ in Berlin über, und mit seinem Namen wurde aus dieser Zeit heraus das Schlagwort der „neuen Schauspielkunst“ geprägt; begeistert sah jetzt die Menge ihn spielen, der wie noch keiner vor ihm die dichterischen Gestalten von der menschlichen Seite aus auffaßte und der, aus dem großen Vorrat der Menschlichkeit schöpfend, neue, lebenswahre, überzeugende Gestalten schuf, deren Aufzählung allein Seiten beanspruchen würde. Da warf ihn eine unglückliche Kontraktgeschichte, an der Kainz übrigens nicht ganz schuldlos war, aus seiner glänzenden Karriere heraus, zwang ihn, in den Vororten Berlins auf übeln Bühnen zu spielen, und trieb ihn schließlich nach Amerika hinüber, wo es ihm grimmig schlecht ging. L'Arronge nahm sich endlich seiner an, engagierte den farbenmäßigen Geächten für seine Bühne und ebnete ihm mit dieser schönen Tat aufs neue den Weg zu Ruhm und Ehre. Vor elf Jahren öffneten sich ihm die Pforten des Wiener Burgtheaters, zu dessen Sternen er seither zählte.

Es würde der Nahmen dieses Necrologes weit überschritten, wollten wir auf eine Würdigung der künstlerischen Persönlichkeit des Verstorbenen eingehen. Als der bedeutendste Hamlet wird er alle Zeiten in lebendiger Erinnerung bleiben, als grandioser Sprechtechniker ebenso wenig je vergessen werden. Er schuf aus seiner Natur



Zimmer der Gräfin Agnes im Schloss Sargans. Phot. Alfred Rytter, Zürich.



Eingang zur Küche im Schloss Sargans.
Phot. Alfred Rytter, Zürich.

die faszinierende Wirkung auf das Publikum ausübt, es ist der Zauber seiner melodischen Stimme, die ihn zum umjubelten Liebling der Menge macht..."

Ein Krebsleid, von dem die Ärzte schon längere Zeit Kenntnis hatten, warf Kainz in diesem Sommer aufs Krankenlager und nunmehr auf die Bahre. Mit ihm schied ein Künstler aus dem Leben, der mit der modernen Schauspielkunst, mit dem Theater unserer Zeit, mit der Theatergeschichte aller Zeiten unauslöschlich verbunden ist.

W. B.

† Geo Chavez.

Der schöne Gedanke, dem Helden des Simplonfluges, dem glücklosen Sieger Geo Chavez, seine letzte Ruhestätte auf den Höhen des Simplon oder auf der historisch gewordenen Stelle in Domodossola, da ihn die Trümmer des Apparates zu Tode trafen, zu bereiten, ist leider nicht zur Tatfache geworden. In den ersten Tagen dieses Monats wurde seine Leiche von seiner Familie nach Paris übergeführt und hier auf einem der großen Friedhöfe der Erde übergeben, ein Grab mehr in den Tausenden der Weltstadt, wo es wohl bald vergessen sein wird. Mit ergreifender Anteilnahme gaben ihm die Bewohner Domodossolas das letzte Geleite; die Arbeit ruhte an diesem Tag, und zu Tausenden eilten aus Stadt und Umgebung die Leute herbei, um beim Abschied dabei zu sein. Nein, man hätte ihn nicht am Seineufer begraben sollen, wohl aber an der Stätte seines Ruhmes, an den Felsen der Saline, in der Nähe des Donners der Gondoschlucht, im Angesicht der Berge und Gletscher, die er bezwungen und die ihm den Tod gebracht. Wie man vernimmt, will ihm die Gemeinde Domodossola auf dem Platz seiner unglücklichen Landung einen Denkstein setzen, und auch die Briege beabsichtigen, am Fuß des Roswaldes, von wo aus Chavez am 23. September seinen grandiosen Flug, zugleich aber auch seine Todesfahrt antrat, ein schlichtes Zeichen der Grinnerung aufzurichten. Ein Denkmal bleibt: Mit eigenem Herzblut hat sich der kühne Flieger in die jahrtaujendalten steinernen Gesichtstafeln des Simplon eingeschrieben, und niemals werden dort Tat und Name ausgelöscht!

Chavez ist nur 23 Jahre alt geworden; als jüngster Sohn peruanischer Eltern wurde er 1887 in Paris geboren. Der

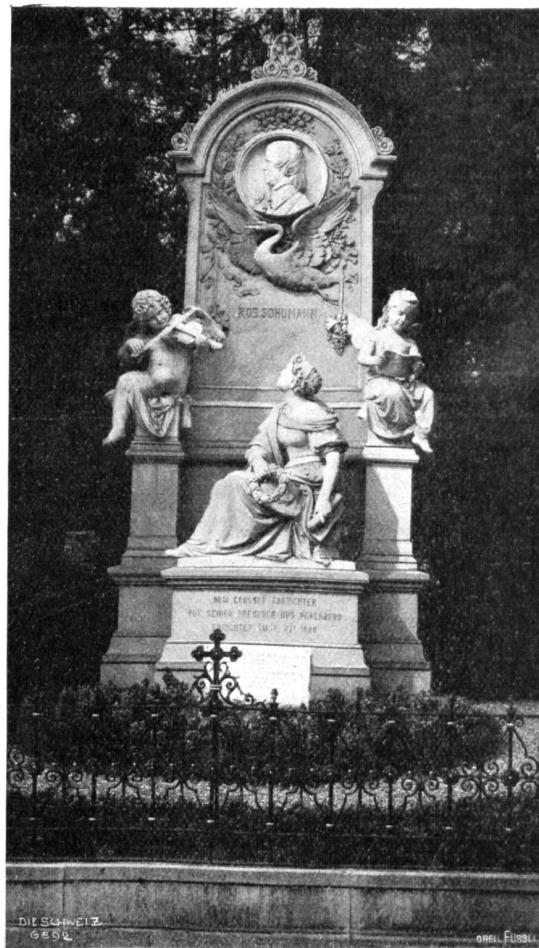
Aviatik widmete er sich erst zu Beginn dieses Jahres, übertraigte aber trotzdem die Welt schon nach wenigen Monaten seiner Fliegertätigkeit im vergangenen Juli mit einem neuen Weltrekord im Höhenflug, den er auf 2680 Meter hinaufstieß.

W. B.

Schloß Sargans.

In rascher Fahrt eilt der Zug den herrlichen Gestaden des Walensees entlang, fliegt durch Tunnels, deren Seitenöffnungen ab und zu einen raschen Blick auf den vom Sonnenlicht überfluteten Wasserpiegel gestatten, und hält bald in dem malerisch gelegenen Städtchen Sargans mit seinem auf stolzer Warte thronenden berühmten historischen Schlosse. In viertelstündigem Spaziergang pilgern sich da hinauf und lohnt dem Wanderer seine Mühe durch entzückende Aussichten ringsherum auf alle die schneedeckten Höhen des Bündnerlandes, die waldbekränzte Berghänge des Falknis bis hinauf zu den einsamen Berghütten von Gouicha, hinunter ins Rheintal oder nach Westen zu den Felsen spitzen der Churfürsten. Durch vom Jahr der Zeit zernagte Felsentore tritt man in den schattigen, kühlen Hofraum, in dem sich die für die leiblichen Bedürfnisse des Schlossbesuchers reservierte Schlossküche befindet. Ein Rundgang führt uns durch die untern Räume des Schlosses in die älteste Grafenstube, wo einst die Ritter und Vögte über Wohl und Wehe der Bevölkerung der Grafschaft getagt und als tüchtige Becher den Becher haben kreisen lassen.

Ein leiser Schauer durchrieselt einen beim Betreten des öden, von meterdicken Mauern umschlossenen Gefängnisraumes, und man betritt gerne die mit allerlei Bildern und Geräten angefüllte Schlosskapelle. In behaglicher Vornehmheit präsentiert sich die Herrenstube, die mit ihren Pukscheiben so recht



Grabdenkmal von Robert Schumann in Wien.

der Ort ist, sich stillen Betrachtungen über Einst und Zeit hinzugeben oder den guten Tropfen zu schlürfen, der droben an den sonnigen Hängen des Gonzen seine Geburtsstätte hat.

Abgeschieden vom Lärm des Tages liegt auf dem westlichen Flügel des Schlosses, verborgen wie ein kleines Brunngemach, die Schlafstätte der vom Volle ihrer Wohlthätigkeit wegen sehr geliebten und geachteten Gräfin Agnes, die, im Jahr 1400 geboren, sich erstmals 1421 mit einem Zürcher Graf Ulrich von Rechberg vermählte und die in zweiter Ehe bis zu ihrem Tode mit dem Grafen Heinrich II. von Werdenberg-Sargans hier oben lebte. Im Jahr 1483 ist das Schloss aus den Händen des Ritters Georg, dessen noch erhaltenes Zimmer mit den Wappen der sieben alten Orte geschmückt ist, um die Summe von 15,000 Goldgulden an die sieben alten Orte abgetreten worden; der Ritter selbst starb im Jahre 1504 kinderlos in äußerster Armut, und er wurde unter dem Chor der Kirche in Sargans in der Familiengruft beigesetzt.

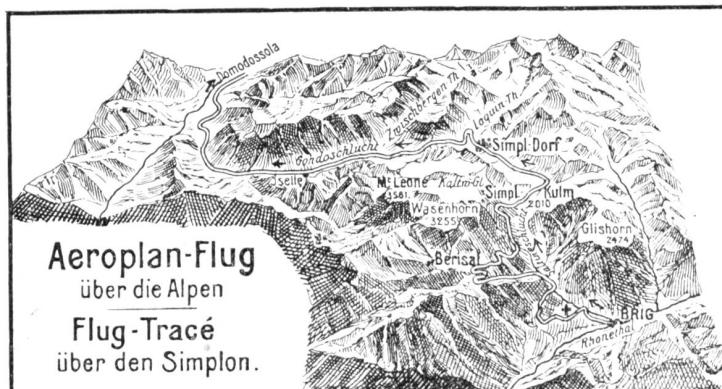
Unter der Herrschaft der sieben, später acht alten Orte wurde die Grafschaft von Landvögten regiert. Bis zum Jahr 1798 waren es deren 181, die das Regiment führten, und jeder Landvogt ließ im Rittersaal sein Wappen anbringen; sie bilden heute noch, teils an die Wand, teils an die Querbalken der Diele gemalt, eine Sehenswürdigkeit. Eine reiche Sammlung alter Stich-, Schlag- und Schußwaffen, wie sie die Eidgenossen in ihren Schlachten verwendeten, zieren die Wände, daneben viele mit kunstvollen Befestigungen verzierte Pulverhörner. Zwei schwere Büchsen aus den Burgunderkriegen, die in der Schlacht bei Murten verwendet wurden, bilden mit ihren blitzblauen schweren Gewehrläufen wohl die ehrwürdigsten Stücke dieser Sammlung. Eine Menge alter und neuerer Munition für die Schußwaffen sind im Glassafan leicht sichtbar untergebracht, ebenso verschiedene Ausgrabungen und Versteinerungen. Der Ritter- oder Gerichtssaal bietet in seiner Reichhaltigkeit des Gediegenen soviel, daß er fast als ein kleines Museum betrachtet werden darf. Im Jahr 1798 wurde das Schloß Staatsgegenstum; es diente u. a. beim Brand des Städtchens Sargans 1811 als Obdachlosen-Ash; 1831 gelangte es in den Besitz eines österreichischen Grafen von Toggenburg, und erst am 24. September 1899 wurde das Schloß mit dem dazu gehörenden Lande von der Gemeinde um 80,000 Fr. zurückgekauft und mit Hilfe des Bundes, des Kantons St. Gallen und Privater restauriert. Die Restaurierung war im Jahr 1901 vollständig durchgeführt. Seit dieser Zeit erfreut sich das Schloß wegen seiner interessanten Sammlungen und der prächtigen Aussicht auf das ganze Oberland eines regen Besuches aus nah und fern.

F. R.



Das Simplon-Massiv
nach dem Imfeld'schen
Relief in Brieg.

DIE SCHWEIZ 6990



Aeroplan-Flug
über die Alpen
Flug-Tracé
über den Simplon.

DIE SCHWEIZ 6997

Sport.

Gordon Bennett-Wettfliegen. Am 17. Oktober wird in St. Louis zum fünften Mal per Kugelballon um den Gordon Bennett-Pokal gestartet, den der bekannte amerikanische Zeitungsverleger gleichen Namens, der Besitzer des New-

York-Herald, im Jahre 1906 für den weitesten Weg im Luftballon gestiftet hatte. Im ersten Jahr gewann ihn der amerikanische Lieutenant Lahn für Amerika, der damals 645 km zurücklegte, 1907 trug Oscar Erbslöh für Deutschland mit einer Distanz von 1403 km die Trophäe heim, 1908 siegte der schweizerische Oberst Schaeck mit seinem Fahrtkollegen Hauptmann Meßner mit 550 km Distanz, die sie in der Weltrekordzeit von 73 Stunden 47 Minuten zurücklegten, und 1909 anlässlich des Wettfliegens in Zürich gewann Amerika zum zweiten Mal den Preis, indem damals der Führer Mix für seine Fahrt von Zürich nach Ostrolenko bei Warschau zum Sieger erklärt wurde. Erbslöh, der auch letztes Jahr in Zürich wieder startete, ist seither einem Lenkballonunfall zum Opfer gefallen.

Diesmal haben nur sechs Nationen Meldungen abgegeben, die insgesamt 14 Ballons an Start bringen werden. Für Deutschland starten Hauptmann Abercron, Oberlieutenant Vogt und

Ingenieur Gericke, für die Schweiz Oberst Schaeck und Hauptmann Meßner, der in letzter Stunde noch mit dem Genfer Ballon "Azuréa" delegiert wurde, für Amerika Harmann, Wawe und Osman, für Frankreich Leblanc und Faure, für England Dunville, Singer und Egerton und für Dänemark Baron von Molke. Auffallend ist, daß der Sieger des Vorjahrs nicht auch diesmal zur Verteidigung des Preises startet.

Aviatik. Verner Flugwoche. Über die Tage des 8. bis 10. Oktober veranstaltete Bern ein Flugmeeting, das bei ausgezeichnetem Wetterung einen recht erfreulichen Verlauf nahm. Taddeoli, der einen Zweidecker Dufaux, und Failloubaz, der einen Eindecker Blériot steuerte, verbanden mit den Flügen ihre Pilotenprüfung, die erste, die in der Schweiz von einer Kommission des schweizerischen Aeroclubs ausgeführt wurde. Der erste Tag, zu dem die Zuschauer bereits in beträchtlicher Zahl erschienen waren, zeigte keine besondern Leistungen; doch befriedigte der Verlauf des Sonntag das gegen 40 bis 50 Tausend Menschen zählende Publikum ungemein, das mit seinem Beifall für die gelungenen Flüge Taddeolis und Failloubaz' nicht geizte. Der letztere, ein junger Waabländer, vollendete nacheinander drei Kreisflüge von 6 Minuten 47 Sekunden und 7 Minuten 35 Sekunden Dauer, wobei er bis zu 100 Meter stieg. Vorsätzlich gelangen ihm jeweils die Landungen.

Der Flug Taddeolis dauerte 18 Minuten 2 Sekunden, die erreichte Höhe wurde mit 600 Meter registriert. Er beschrieb dabei gewaltige Kreise, die ihn bis in die Nähe des Bantiger brachten. Sein Apparat zeigte dabei eine bemerkenswerte Stabilität. Beim Abstieg führte Taddeoli eine Reihe hübscher und interessanter Gleitflüge aus. Die beiden ebenfalls noch gemeldeten Flieger Rech und Schwarz, die mit eigenen Apparaten an den Schauflügen teilnehmen sollten, kamen nicht vom Boden auf.

Bei überaus günstigem Wetter setzte Taddeoli am letzten Tage seine Schauflüge fort, wobei ihm beim dritten Aufstieg ein prachtvoller Flug über die Stadt in der Dauer von 32 Minuten gelang. Während Taddeoli noch unterwegs war, startete auch Failloubaz zu einem Achtminutenflug und umkreiste den Flugplatz in beträchtlicher Höhe. Die beiden Flieger

wurden dem auf dem Flugfeld anwesenden Bundespräsidenten Comteffé vorgestellt, der sie, sowie den Konstrukteur Dufaux lebhaft zu den Erfolgen beglückwünschte. Vom Komitee erhielt Taddeoli für den längsten Flug von 32 km und für den höchsten Flug von 600 Meter Ehrenbecher, Failloubaz einen solchen für die größte Gesamtleistung in den drei Tagen, die 58 Minuten 17 Sekunden betrug gegenüber 54 Minuten 42 Sekunden als Zeit der Taddeolischen Flüge. Beide Flieger erhielten das Pilotenzeugnis.

Kaum ist Geo Chavez unter der Erde, so kommt schon die Nachricht, daß sein im August dieses Jahres aufgestellter Höhenrekord von 2660 Meter geschlagen sei und zwar von einem blutjungen Anfänger, dem Holländer Wynmalen, der erst vor ein paar Wochen die Pilotenprüfung bestand. Dieser neue mit 2780 Meter registrierte Weltrekord ist um so bemerkenswerter, als er mit einem Zweidecker erreicht wurde, während bisher fast alle bedeutenden Höhenflüge auf Eindeckern vollzogen wurden. Nach dem Registrierbarometer gebrauchte Wynmalen bis zur Höhe von 2600 Meter nur etwa fünf Viertelstunden, für die letzten hundert Meter nicht weniger als zehn Minuten. Der ganze Flug dauerte 1 Stunde 57 Minuten; davon wurden nur 12 Minuten für den Abstieg im Gleitflug verwendet. Wie bei fast allen derartigen Rekordangriffen fror auch bei diesem in Issy-les-Moulineaux unternommenen Flug wegen der grimmigen Kälte der Vergaier ein.

Schon ist auch der erste Flugmaschinenzusammenstoß in der Luft zum Ereignis geworden und zwar anlässlich des Fliegens in Mailand, wo Dickson und Thomas miteinander karambolierten und schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt wurden.

Motorbootssport.
Ein neuer Lanzpreis für Motorboote ist gestiftet worden. Bei Anlaß des Schlussbantettes der diesjährigen Motorbootregatta auf dem Bodensee äußerte sich Dr. Karl Lanz, der bekannte Mannheimer Großindustrielle, der den in den Jahren 1907—1910 ausgefahrenen wertvollen Wanderpreis stiftete (er wurde letztes Jahr von der schweizerischen Firma Saurer in Arbon gewonnen, ging aber dieses Jahr definitiv

in den Besitz der Daimlerwerke über), daß dieser Preis nicht den Zweck erreicht habe, der ihm seinerzeit bei der Stiftung vorgeschwebt. Der Grundgedanke sei gewesen, das brauchbare Tourenboot zu fördern, doch habe sich der Kampf im Laufe der Jahre immer mehr und mehr zu einer Konkurrenz der Rennboote zugespielt, auf das Herausbringen spezialkonstruierter Renntypen, die als Gebrauchsboote nicht mehr in Betracht kommen könnten. Nach den neuen, in den letzten Tagen festgefeierten Bestimmungen wird der neue Lanzpreis weder für Rennkreuzer noch Rennboote, sondern nur für Binnenkreuzer ausgeschrieben werden, bei deren Konstruktion die Bootsbauer in erster Linie auf folgende Punkte zu achten hätten:

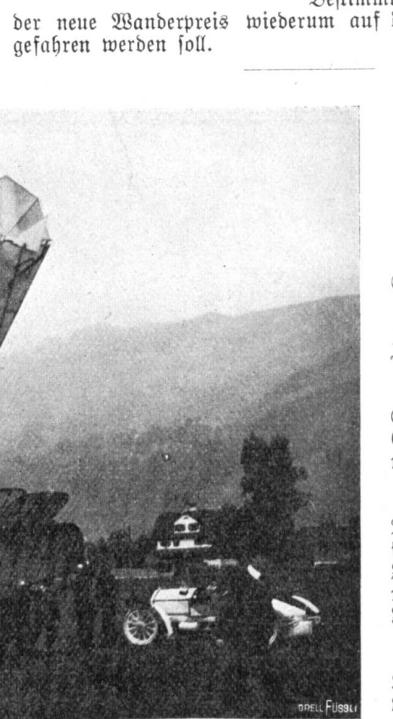
geringe Anschaffungskosten, rationelle Ausnutzung des vorhandenen Raumes, Stunden Geschwindigkeit 18—20 km, geringer Tiefgang, genügende Stabilität, Möglichkeit des bequemen Transports und Verladens auf Eisenbahnen, wodurch Höhe, Breite, Länge und Gewicht von vornherein begrenzt würden, Einrichtung der Kabine mit allen Bequemlichkeiten, Einrichtung für Nachtunterkunft, Einrichtung für Mannschaftsunterkunft, Sparhaftigkeit des Betriebes, Berücksichtigung von Rohölmotoren. Was die schweizerischen Sportsfreie bei dieser neuen Preisstiftung besonders interessieren wird, das ist die ausdrückliche Bestimmung des Stifters, daß

der neue Wanderpreis wiederum auf dem Bodensee ausgefahrene werden soll.

X



† Josef Rainz, Hofchauspieler in Wien.



Der erste Aeroplanschlag in der Schweiz: Taddeoli auf dem Dufaux-Zweidecker stürzt in Luzern.

To unsern Bildern.

In Bild und Wort wird diesmal das Schloß Sargans in dem Hauptteil der Nummer geschildert. Zwei Plättchen ergänzen unsere Berichterstattung über den Simplonflug von Geo Chavez in letzter Nummer, die Porträts von Arnold Ott und Josef Rainz die Totentafel. Nebendies fügen wir noch ein Bild des Grabdenkmals des Komponisten Robert Schumann in Wien und eine weitere Ansicht der Luzerner Flugwoche bei.

